



Für eine ökologische Landwirtschaft im Landkreis Kelheim



Für eine bäuerliche Landwirtschaft, die unsere Umwelt schont, unsere Lebensgrundlagen erhält und unsere Tiere als Mitgeschöpfe achtet.



für mehr Artenvielfalt

Über 50 Prozent der Fläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. Der Artenrückgang bei Feldvögel, Feldhasen, Igel, Amphibien, Bienen, Schmetterlinge und Co der letzten Jahrzehnte in den agrarischen Vorranggebieten ist besorgniserregend und beeinträchtigt zunehmend auch die Ertragssicherheit der landwirtschaftlichen Produktion. Blumenreiche Mähwiesen, die noch vor wenigen

Jahrzehnten weit verbreitet waren, sind heute in einem schlechten Erhaltungszustand.

Heute sind „Allerweltsgrünland“, intensive Weidelgrasweiden und Vielschnittwiesen vorherrschend.

Die intensive und zunehmend industrielle Landwirtschaft trägt maßgeblich zum Verlust der Artenvielfalt bei. Artenvielfalt stirbt an Überdüngung, Pestiziden, Monokulturen und großen Feldflächen ohne Baum und Strauch.

Deshalb geht es um den Erhalt und die Wiederherstellung von intakten, reich strukturierten Lebensräumen mit mehrjährigen Blüh- und Brachflächen, sowie Gewässerschutzstreifen.

Bei einer geschickten Anlage der linearen Strukturen wird auch der Wasserabfluss bei Starkregen verringert und unterliegende Flächen vor Hochwasser geschützt. Bodenerosion und Sedimenteintrag in die Gewässer werden minimiert.

Solche vernetzte Landschaften mit naturnahen Wäldern und einem Nebeneinander von Nutzungen unterschiedlicher Intensität und mit einem „Rückgrat“ von ungenutzten oder extensiv genutzten Flächen sind das Leitbild der bayerischen Landschaft. Das sind auch die Landschaften, in denen sich die Menschen wohlfühlen und die für Erholungssuchende attraktiv sind.



für den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit

Unsere Böden sind die wichtigsten Produktionsfaktoren für die Erzeugung von Nahrungs- und Futtermitteln. Fruchtbarer Boden ist für uns lebenswichtig, trotzdem gehen wir sehr verschwenderisch damit um.

Nicht nur das weiterhin täglich in Bayern 18 ha Boden und Fläche verbraucht werden, dass ist pro Jahr die Fläche der Stadt Regensburg, ist erschreckend.

Ebenso bedenklich ist auch, dass ein Viertel der Ackerflächen winderosionsgefährdet ist und ein Drittel der Ackerflächen eine mittlere bis sehr hohe Wassererosionsgefährdung aufweist .

Der Erosionsatlas Bayern zeigt, dass im tertiären Hügelland der Hallertau die Erosionsgefährdung besonders hoch ist. Hier liegen die Werte oft bei 5t und mehr pro Hektar und Jahr.

Der massive Einsatz von Mineraldünger, Pestizide und Gülle belasten zusätzlich die Böden.

Die Bodenverdichtung, einseitige Fruchtfolge und immer weniger bodenaufbauende Ackerkulturen führen auf Dauer zu einem Rückgang der Bodenfruchtbarkeit.

Nur ein gesunder Boden mit Kleinlebewesen und mit ausreichend Humus kann optimal den Regen filtern und zu einem sauberen Grundwasser beitragen.



für sauberes Grund- und Trinkwasser

Die intensive Landwirtschaft stützt sich auf den massiven Einsatz von Mineraldünger. Sie ist damit Hauptverursacher für das Nitrat im Grundwasser. Stickstoff ist ein lebenswichtiger Faktor für das Pflanzenwachstum. Stickstoff, der aber nicht für das Pflanzenwachstum benötigt wird oder im Boden zum Humusaufbau festgelegt wird, landet als Nitrat im Oberflächenwasser oder

Verlagert sich in das Grundwasser. Nach Berechnungen der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft werden im Durchschnitt ca. 45 kg Stickstoffüberschüsse pro Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche in Bayern als Überschüsse in die Umwelt eingetragen. Speziell in Regionen mit hoher Intensivtierhaltung und dem damit verbundenen Gülleanfall weist das Trinkwasser oft viel zu hohe Nitratwerte auf. Ein Teil des Stickstoffs gelangt zudem als Ammoniakgas in die Atmosphäre und trägt zur Versauerung und Stickstoffanreicherung der Niederschläge bei.

Für weniger Pestizideinträge in die Umwelt

Der Pflanzenschutzmitteleinsatz in der Landwirtschaft und beim Vorratsschutz liegt in Deutschland bei ca. 46.000 Tonnen/Wirkstoff/Jahr.

Die Gefahren durch Pestizideinträge werden vielfach diskutiert, u.a. carcinogene, mutagene und hormonelle Wirkungen. Große Teile der deutschen Bevölkerung haben Glyphosat-Rückstände im Urin. Rückstände eines Pflanzenkillers, den die Weltgesundheitsorganisation als "wahrscheinlich krebserregend" einstuft. **Glyphosat verbieten - Mensch und Umwelt schützen!**

Besonders gefährlich sind die Mixturen von verschiedenen „Pflanzenschutzmittel“. Deren negative Wirkungen auf Mensch und Umwelt sind unkalkulierbar. Rückstandsuntersuchungen der Bayerischen Landesanstalt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit an Obst und Gemüse zeigten auf, dass von 2.390 pflanzlichen Proben, die 2014 auf Rückstände von Pflanzenschutzmitteln untersucht wurden, bei drei Vierteln Rückstände von Pestiziden festgestellt wurden.

Bei ca. 3 Prozent der Proben wurden Überschreitungen der Höchstwerte festgestellt.

Der ökologische Landbau produziert im Einklang mit der Natur, verzichtet auf synthetischen Dünger und Pestizide und bewahrt die Artenvielfalt in der Agrarlandschaft.

Ökologischer Landbau ist gut für den Klimaschutz

Die intensive Landwirtschaft trägt zum Klimawandel bei. Allein die deutsche Landwirtschaft verursacht jährlich rund 123 Millionen Tonnen CO², das entspricht knapp 13 Prozent aller Treibhausgase in Deutschland. Nachdem Straßenverkehr ist die intensive Landwirtschaft der größte Treibhausgas-Verursacher. Ein ökologisch bewirtschafteter Boden dagegen bindet mehr CO².

Und gegenüber der konventionellen Landwirtschaft spart der ökologische Landbau zudem zwei Drittel des Energieeinsatzes. Damit verursacht er auch ca. 60% weniger CO₂-Emissionen.

Fleischkonsum und Klimaschutz - Fleisch frisst Fläche!

Es ist einer der umstrittensten, aber auch einer der wichtigsten Aspekte in punkto nachhaltige Ernährung. - Der weltweit wachsende Hunger auf Fleisch.

Klimaforscher und Naturschutzverbände benennen vor allem dessen massenhafte Produktion als eine der größten Klimasünden.

Die zunehmende Abkehr von der flächengebundenen bäuerlichen Tierhaltung steht zurecht in der Kritik. Stalltiere, die schnell schlachtreif werden sollen und auf Höchstleistung getrimmt sind, brauchen viel Kraftfutter. Da die Ackerfläche in der Bundesrepublik für die Tierfutterproduktion oft nicht ausreicht bezieht Deutschland enorme Mengen Kraftfutter, meist gentechnikverändertes Soja aus Übersee. Flächen für die Futterproduktion konkurrieren dort mit Flächen zum Anbau von Grundnahrungsmitteln. Für die Menschen aus den ärmsten Ländern bedeutet das:

Fleisch macht nicht satt, sondern hungrig!

Jeweils 43 % der 560 000 t importierten Soja wandert in Bayern in die Rinder- und Schweinemägen. Deshalb ist die Fütterung weitgehend auf eine inländische und generell gentechnikfreie Futterbasis umzustellen. Dazu gehören auch flächen- und bodenbezogene Bestandsgrößen. Ziel muss es sein die Tiere mit möglichst eigenem Futter zu versorgen, um so die innerbetrieblichen Kreisläufe zu schließen.



Wiederkäuer sind nur dann keine Klimakiller und Nahrungskonkurrenten des Menschen, wenn sie vorwiegend mit Gras oder Klee gefüttert werden.

Im Gegenteil, die Nutzung von Wiesen und Weiden führt zu vermehrter Speicherung des Kohlenstoffs im Boden, und ist damit klimaschonend.

Ohne die Wiederkäuer ließe sich auch ein Drittel unserer landwirtschaftlichen Nutzfläche nicht mehr nutzen und stünde für die Ernährung nicht zur Verfügung.

Wiesen und Weiden müssen deshalb viel wirksamer geschützt werden, um ihre vielfältigen Funktionen für den Boden-, Klima- und Hochwasserschutz zu erhalten.



Industrielle Tierhaltung - ist ein Tierleidprogramm!

Bundesregierung, Bauernverband und Agrarindustrie setzen auf steigende Exporte, vor allem bei Milch und Fleisch, und dies zu Dumpingpreisen – immer mehr und immer billiger. Dies senkt Tierschutzstandards und ruiniert Bäuerinnen und Bauern bei uns und auf der ganzen Welt. Die Tierhaltung wandert in immer größere Betriebsstrukturen. Der Trend zu Megaställen geht weiter.

Mit der Konzentration der Viehhaltung steigen auch die punktuellen Belastungen der Umgebung durch Ammoniakemission, allergene Stäube und Geruch sowie die Belastungssituation von Gewässern und Trinkwasser mit Nitrat bzw. Phosphat. Es entstehen immer neue „Tierfabriken“, in denen eine Vielzahl von Tieren in qualvoller Enge leben und z.T. vorbeugend mit Antibiotika behandelt werden.

Die Unterbringung auf Betonspaltböden ohne Einstreu führen zu Klauenmissbildungen und Entzündungen. Hinzu kommt die Züchtung auf groteske Höchstleistung (Qualzucht). Das Kupieren der Schnäbel bei Hühner und Puten oder das Töten männlicher Küken bei Legehennen, sind nur einige weitere Stichworte. Und weil die Tiere möglichst schnell die Schlachtreife erreichen sollen, wächst das Gewicht der Tiere oft schneller, als ihre Knochen.



Für eine artgerecht, bäuerliche Tierhaltung

Tiere sind Lebewesen und keine Ware!

Die Haltung, Fütterung, Betreuung der Nutztiere müssen den Bedürfnissen und der Würde der Tiere entsprechen. Dies bedeutet die grundsätzliche Verbesserung der Aufstellungsbedingungen, mehr Platz und Liegeflächen auf Stroh, Auslauf ins Freie, der Verzicht auf das Kupieren und eine artgerechte Kälberaufzucht, sowie keine Qualzuchten auf Höchstleistung.

Die aktuelle sogenannte „Tierwohl“-Initiative kann deshalb nur ein erster Ansatz sein um die Haltungsbedingungen zu verbessern.

Wir wollen ökologisch hochwertige und gesunde Lebensmittel - erzeugt von bäuerlichen Betrieben mit artgerechter Tierhaltung - für den regionalen Markt.

Der Bund Naturschutz hält eine flächendeckende ökologische Landbewirtschaftung durch möglichst viele bäuerliche Existenzen für die auf lange Sicht einzige zukunftsfähige Form der Landwirtschaft. Der ökologische Landbau strebt weitgehend geschlossene Betriebskreisläufe an. Neben der Schonung der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft wird eine hohe Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren sichergestellt.

Der ökologische Landbau sollte das Leitbild für die Landwirtschaft des 21. Jahrhunderts in Bayern sein.

Der Ökolandbau entspricht zudem in hervorragender Weise den Grundsätzen der Agenda 21. Gerade die „weniger entwickelten“ Länder der Erde brauchen Vorbilder, die nachhaltig und zukunftsfähig sind.

Der Weltagrарbericht, der seit 2009 von inzwischen 58 Staaten weltweit unterzeichnet wurde, zeigt ebenfalls auf, dass Ökologischer Landbau zukunftsweisend ist, um Hunger und Armut zu verringern, ländliche Existenzen zu verbessern und eine gerechte, ökologisch, ökonomisch und sozial gerechte Entwicklung zu fördern.

Unser derzeitiges Modell der Landbewirtschaftung ist jedenfalls keine Alternative für unseren Planeten.



Bauernhöfe statt Agrarfabriken - für eine bäuerliche Landwirtschaft

Die bäuerliche Landwirtschaft ist der Schlüssel zur Sicherung unserer Ernährung – lokal und global!

Die Landwirtschaft steht am Scheideweg!

Wird unser Essen zukünftig noch von Bäuerinnen und Bauern für den Bedarf einer Region erzeugt oder von Konzernen, die für den Weltmarkt produzieren.

Die bisherige Agrarpolitik Unter dem Motto „wachsen“ oder „weichen“ ist nicht zukunftsfähig. Bei einem „weiter so“ würde in den nächsten 15 Jahren etwa die Hälfte der Bauernhöfe in Deutschland den Wettbewerbsdruck nicht überstehen. Jährlich geben schon jetzt 2500 Betriebe in Bayern auf. Bäuerliche Betriebe leiden unter den Dumpingpreisen der Discounter und unter den immer höheren Bodenpreisen. Bäuerliche Familienbetriebe wirtschaften anders als industrielle. Sie haben das Bestreben, den Betrieb an die folgenden Generationen weiterzugeben und haben eine emotionale Verbundenheit mit Boden und Nutztieren.

Landwirtschaft braucht Zukunftsperspektiven

Deshalb müssen die regionalen Wirtschaftskreisläufe gestärkt werden; die Erzeuger faire Marktregeln und Preise erhalten; die Agrarzahungen müssen stärker auf Tierschutz und Umweltschutz, statt auf Produktionssteigerung ausgerichtet werden; die EU– Direktzahlungen müssen sich mehr an den gesellschaftlichen Leistungen, statt an den Betriebsgrößen orientieren und die Agrarexportsubventionen müssen vollständig abgeschafft werden;

Eine bäuerliche, ökologische Landwirtschaft gibt es nicht zum Billigdiscounttarif !

Der ökologische Landbau und ökologische Lebens-mittel finden inzwischen eine immer breitere gesellschaftliche Zustimmung.

Wer ökologisch hochwertige und gesunde Lebensmittel, erzeugt von bäuerlichen Betrieben mit artgerechter Tierhaltung will, der muss einen ehrlichen Preis dafür bezahlen.

Die intensive Landwirtschaft kommt uns nur nicht so teuer zu stehen, weil weder die Landwirte noch die Verbraucher für die Schäden an Umwelt und Natur unmittelbar aufkommen müssen. Müssten wir die Folgekosten direkt an der Ladenkasse bezahlen, wären die Lebensmittel um einiges teurer und die Bioprodukte schlagartig konkurrenzfähig.

Im Übrigen ist der Anteil der Ausgaben für Lebensmittel am Einkommen in Deutschland immer weiter gesunken (auf derzeit ca. 16 %)!



Bewusst genießen!

Biolebensmittel am besten regional und saisonal, eingekauft, tun der Umwelt und der eigenen Gesundheit gut.

Lebensmittelskandale, Glyphosat im Urin und andere Pestizidrückstände an Obst und Gemüse, sowie antibiotikaresistente Keime stellen zunehmend eine Gefährdung unsere Gesundheit dar.

Obst und Gemüse aus ökologischen Anbau dagegen weisen niedrigere Nitratwerte und sehr wenige Rückstände von Pestiziden auf.

Regionale und saisonale Gemüse sind zudem frischer und daher geschmacklich im Vorteil gegenüber weit transportierten Lebensmitteln. Mit weniger Fleisch und mehr frischem Obst und Gemüse lassen sich auch ernährungsbedingte Gesundheitsrisiken (Herz/Kreislauf) reduzieren.

Fleisch transparent kennzeichnen

Wie bei den Eiern sollen die Verbraucher auf einen Blick erkennen können, ob es sich dabei um Fleisch aus industrieller Massentierhaltung handelt. Außerdem muss es eine Pflichtkennzeichnung geben, wenn das Fleisch von Tieren stammt, die gentechnisch verändertes Futter bekommen haben.

Maß halten!

Müssen wir alle ab sofort vegan leben, um aus der industriellen Tierhaltung auszusteigen? Nein, es reicht, wenn wir Fleisch, Milchprodukte und Eier seltener und dafür bewusster genießen. Es gibt eine weitere artgerechte und gesunde Alternative - **Wild essen**.

Wenn es aber Rind, Geflügel, Schwein oder Lamm sein soll, dann das Fleisch möglichst **aus ökologischer Erzeugung** oder aus einer regionalen **Hofschlachtung** kaufen.

Einkauftipps für Sie saisonal, regional, fair, ohne Gentechnik und bäuerlich

Sinnvoll und nachhaltig ist der Einkauf nach Saison und Region. Saisonale Lebensmittel sind oft günstiger zu erwerben und sorgen für Abwechslung in der heimischen Küche. Der Handel mit Lebensmitteln, die bei uns nicht angebaut werden können, bereichert unseren Speisezettel und ist sinnvoll, solange in den Erzeugerländern deswegen kein Mangel entsteht.

Bioprodukte sind etwas teurer! Eine Möglichkeit die Gesamtausgaben trotzdem im Rahmen zu halten ist mehr pflanzliche und weniger tierische Produkte zu essen. Dies verbraucht zudem weniger Ressourcen und kommt damit sogar der Umwelt und den Nutztieren zu gute.

Bevorzugung gering verarbeiteter Lebensmittel

Wertvolle Inhaltsstoffe bleiben am besten erhalten, wenn Lebensmittel nur gering verarbeitet werden. Außerdem wird weniger Energie für die Zubereitung benötigt und es entstehen weniger Abfälle.

Weniger wegwerfen

Der derzeitige Zustand ist moralisch nicht vertretbar. Denn während laut FAO etwa eine Milliarde Menschen auf der Welt an Hunger leiden, quellen andernorts nicht nur Supermarktregale und Teller über, sondern auch die Mülleimer.

Die Ein- und Verkaufspolitik der Nahrungsmittelindustrie muss geändert werden!



Bio ist nicht gleich Bio

Bioläden statt Discounter- Bio

Unterstützen sie lieber örtliche Bioläden als Discounter die Erzeuger gerne im Preis drücken.

Verbandsware statt Billig-Bio

Produkte der großen Anbauverbände garantieren strengere Umwelt- und Tierwohlvorschriften als Bio-ware mit EU Bio-logo.



Das neue bayerische Bio- Siegel

Die Qualitätsvorgaben des Siegels orientiert sich an den hohen Standards der Ökoverbände in Bayern und gehen damit deutlicher über die gesetzlichen Vorgaben hinaus.

Das Siegel steht für Bioprodukte aus Bayern.

Unser Tipp:

Benutzen Sie die regionalen Einkaufsführer oder gehen Sie im Internet auf www.bio-einkaufsfuehrer-bayern.de bzw. www.bund-naturschutz.de/landwirtschaft

Den Ausbau des ökologischen Landbaus gemeinsam voranbringen!

Mit einem sogenannten „Öko-pakt“ zwischen Bayerischer Staatsregierung und zahlreichen Verbänden und Einrichtungen wie z.B. Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, BBV, Bioverbände, sowie Naturschützer (BN) und Verbraucherverbände soll bis 2020 die Öko-Produktion in Bayern gefördert werden und von 6,5% auf 13% verdoppelt werden.

Auszüge aus der Präambel:

Der Pakt hat zum Ziel, den ökologischen Landbau in Bayern gemeinsam voranzubringen, damit möglichst viele landwirtschaftliche Betriebe in Bayern entsprechend der Marktentwicklung auf ökologische Bewirtschaftung umstellen, Verarbeiter und Handel auf heimische Ware zurückgreifen und so die bestehende Nachfrage am Markt mit mehr Öko-Lebensmitteln aus heimischer Erzeugung bedient werden kann.

Die Nachfrage nach Bio-Produkten in Deutschland und Bayern wächst seit Jahren wesentlich stärker als die heimische Erzeugung. Markt- und Trendforscher prognostizieren der Nachfrage nach ökologischen Lebensmitteln weiterhin kontinuierliche und hohe Wachstumszahlen. Dieser weiter wachsende Bedarf soll künftig stärker aus regionaler ökologischer Produktion gedeckt werden.

Eine Ausdehnung des ökologischen Landbaus in Bayern kann dabei nicht nur über die Umstellung von Betrieben, sondern auch über die betriebliche Entwicklung von bereits ökologisch wirtschaftenden Betrieben stattfinden.

Insbesondere in der Tierhaltung sind Bestandsgrößen erforderlich, die es der bäuerlichen Familie ermöglichen, ein ordentliches Auskommen zu erwirtschaften.

<http://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/oekolandbau/120199/index.php>

Wir sollten Minister Brunner und die Bayerische Staatsregierung beim Wort nehmen und versuchen den „Öko-pakt“ auf die Landkreisebene zu übertragen.